



Ausschussdrucksache 18(18)304 g

24.01.2017

**Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren,
Prof. Dr. Otmar D. Wiestler**

Stellungnahme

Öffentliches Fachgespräch

zum Thema

**„Entwicklung und Perspektiven des Hochschul-
und Wissenschaftssystems – unter besonderer
Berücksichtigung von Art. 91 b Grundgesetz“**

am Mittwoch, 25. Januar 2017

Bundestagsausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung

Fachgespräch „Entwicklung und Perspektiven des Hochschul- und Wissenschaftssystems – unter besonderer Berücksichtigung von Art. 91b Grundgesetz“

am 25.01.2017

Stellungnahme

Der Wissenschaftsstandort Deutschland hat sich in den vergangenen zehn Jahren phänomenal entwickelt. Dass wir heute wirtschaftlich so gut dastehen verdanken wir zu einem großen Teil der Innovationskraft unseres Landes. Und diese geht ganz wesentlich auf die Investitionen des Staates und der Wirtschaft in Forschung und Entwicklung zurück.

Unser Anspruch ist 1.: Dass sich Die Helmholtz-Gemeinschaft durch höchste Qualität der Forschung auszeichnet, 2. eine führende Position im nationalen wie internationalen Wissenschaftssystem einnimmt, 3.: hohe Innovationsleistung erbringt und 4. ein Magnet für die besten Köpfe weltweit ist.

Ein Schwerpunkt der Helmholtz-Gemeinschaft sind neue Kooperationsformate unter Nutzung des §91b GG: Zukünftig will die Gemeinschaft sich für den Aufbau von themenspezifischen Spitzenstandorten sowie die Zusammenführung universitärer und außeruniversitärer Partner in bundesweit agierenden **Konsortien** auf aussichtsreichen Zukunftsfeldern, z.B. der Meeresforschung, der Erdsystemforschung, der Energieforschung oder Information & Data Science einsetzen, damit exzellente Forschung in Deutschland auch im internationalen Vergleich ihre volle Wettbewerbsfähigkeit entfalten kann.

Die klare Stoßrichtung muss sein, exzellente universitäre und außeruniversitäre Forschung zu bündeln. Bei den Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung und den Kopernikus-Projekten des BMBF auf dem Energiesektor ist das bereits auf hervorragende Art und Weise gelungen. Deshalb sollten wir dieses Konzept ausweiten und nationale **Forschungskonsortien** auch auf anderen Gebieten bilden. Diese müssen thematisch aufgestellt sein, perspektivisch wichtige Forschungsfelder besetzen und langfristig arbeiten können. Von der Evaluation der Deutschen Zentren für Gesundheitsforschung durch den Wissenschaftsrat erhofft sich die Gemeinschaft in 2018 Impulse, die für die Weiterentwicklung dieser Zentren nach 2020 genutzt werden können.

Von eminenter Bedeutung ist die Weiterentwicklung der in der deutschen Wissenschaftslandschaft einzigartigen Forschungsuniversität, die das KIT darstellt. Wir brauchen echte Spitzenstandorte, die in der Lage sind, auf ihrem jeweiligen Gebiet bis in die Top 3 der Welt aufzurücken. Diese müssen

regional verankert werden und werden eine maßgebliche und langfristige Förderung des Bundes benötigen.

In den vergangenen Jahren wurde insbesondere die Kooperation mit den Universitäten stetig ausgebaut und es wurden hierfür neue Modelle entwickelt:

Interessant ist hier das Instrument der **Helmholtz-Institute**. Dieses soll auch weiterhin genutzt werden, um für spezifische Zukunftsthemen dauerhaft starke Partnerschaften mit Universitäten zu etablieren. Zur Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen außeruniversitären Forschungsorganisationen sollen auch neue Interaktionen mit diesen Partnern erprobt werden.

Talente entscheiden über die Zukunft: Das deutsche Wissenschaftssystem muss attraktiver für Talente aus aller Welt werden. Weiterhin sind effiziente Instrumente für eine aktive Laufbahnentwicklung erforderlich. Junge Menschen, insbesondere Frauen, brechen noch immer zu häufig ihre beginnende wissenschaftliche Karriere ab, weil diese mit zu viel Unsicherheit verbunden ist. Der Wissenschaftsstandort Deutschland verliert dadurch sehr viel exzellentes Potential. Eine gezielte Karriereentwicklung und Förderung kann dabei helfen, die Unwägbarkeiten abzubauen. Deshalb sollte die Implementierung von Karriereentwicklungsmaßnahmen, insbesondere auch in Bezug auf Frauen in der Wissenschaft, stärker gefördert werden. Hier müssen Universitäten und außeruniversitäre Forschung zusammen investieren.